

hat Rudolf Meyer auf berufsgenossenschaftliche Organisation, Erhaltung und Befestigung der einzelnen Berufsstände und auf sociale und wirtschaftliche Reformen hingewirkt, das heißt Alles gethan, um der Socialdemokratie entgegenzuarbeiten, ihr und ihrem Ziele, der Revolution!

Wie kann der Seelsorger zur Beseitigung des Priestermangels mitwirken?

Von Franz Barth.

(Schlußartikel.) ¹⁾

IV.

Wohin mit dem Jungen?

Wenn irgend möglich: in ein gut geleitetes Knabenseminar oder bischöfliches Convict! Natürlich setze ich voraus, daß der Junge zur Fortsetzung seiner Studien gezwungen ist, das Elternhaus zu verlassen. Andernfalls würde ich, wenn im Elternhaus die zur wissenschaftlichen, religiösen und moralischen Ausbildung des Knaben erforderlichen Bedingungen zusammentreffen, das Elternhaus vorziehen. Fehlen diese Bedingungen, so rathe ich selbst jenen Eltern, die an Orten wohnen, wo Gymnasien bestehen, ihre Söhne, die Priester werden wollen, solchen kirchlichen Anstalten anzuvertrauen.

Ich weiß recht gut, daß Leute, die sich zur Classe der Gebildeten und Aufgeklärten rechnen, der Convictserziehung abhold sind und dieselbe für einseitig und kasernenmäßig, Knabenseminarien und Convicte für Drillanstalten halten, in denen sich kein selbständiger Charakter zu entwickeln vermag; und diese nämlich Herren schwärmen, im Widerspruch damit, ziemlich lebhaft für Militär, Kasernenbauten und Kasernenerziehung. Daß dergleichen Ansichten oberflächlich, leicht, einseitig sind und theils aus gänzlicher Unkenntnis und Verkennung der Convictserziehung, theils aus unkirchlicher Gesinnung, auch aus Böswilligkeit hervorgehen, liegt auf der Hand. Diese nämlich Herren pflegen keinen Laut des Unwillens zu äußern, wenn sogenannte „freie“ Schüler schon als Gymnasiasten tüchtig kneipen, Commerce halten, Bälle besuchen, dem schönen Geschlechte nachlaufen, Jugendbekanntschaften anknüpfen, die kostbare Zeit verbummeln und das sauer verdiente Geld ihrer Eltern und Geschwister vergeuden: das finden sie in der Ordnung; das gehört zu den löblichen Gewohnheiten des Studentenlebens, mit denen sich auch schon Gymnasiasten bekanntmachen müssen. Aber bilden die Zöglinge der Knabenseminarien oder Convicte ihren Geist aus durch gewissenhaftes, ernstes Studium, so nennt man dies „Dhfen“; bemühen sie sich, ihr Herz

¹⁾ Vergl. Quartalschrift Jahrg. 1894, II. Heft, S. 332.

zu veredeln durch Werke der Frömmigkeit und Nächstenliebe, durch Bewahrung der Zucht und Ehrbarkeit, so nennt man dies „Frömmelei“; üben sie anmuthige Bescheidenheit, Selbstbeherrschung, Mäßigkeit, so nennt man dies „Charakterschwäche.“ Passiert nun gar einmal einem solchen Zögling „etwas Menschliches“, so kann man nicht genug Worte finden, um über die schädlichen und gefährlichen Wirkungen der Convictserziehung seine „sittliche Entrüstung“ auszudrücken. Doch genug hievon!

Was sind denn eigentlich Convicte? „Das Convict ist nicht, wie manche anzunehmen scheinen, lediglich eine Versorgungs- und Beföstigungsanstalt, ohne höheres Ziel und Streben, sondern im vollen Sinne des Wortes ein kirchliches Erziehungsinstitut mit streng katholischen Grundsätzen, in welchem die Pflege des Körpers zwar nicht gering angeschlagen, doch das meiste Gewicht auf die Ausbildung des Geistes, des Herzens, des Charakters gelegt wird, und die Alumnus zu edlem Denken und Schaffen angehalten werden.“ (Krier a. a. D. Borrede). Welcher Geist, welche Lust in dergleichen gut geleiteten Anstalten herrscht, darüber gibt das schon öfter angeführte Büchlein von Krier „Der Geist des Convictes“ den besten Aufschluss; darüber belehren die Statuten dieser Anstalten; davon legen glänzendes Zeugnis ab die Leistungen der Zöglinge, die gewöhnlich zum größten Theil die tüchtigsten und solidesten Schüler der Gymnasien sind.

Und welche Meinung hatten und haben von der Convictserziehung jene Männer, denen es an erster Stelle obliegen muß, sich über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit derartiger Anstalten ein gediegenes, richtiges Urtheil zu bilden? Den Männern, die wie der hl. Ignatius von Lojola, der hl. Karl Borromäus, der selige Petrus Canisius, der ehrw. Bartholomäus Holzhauser, zahllose Päpste und Bischöfe, ja sogar weltliche Fürsten und Magistrate, in vergangenen und gegenwärtigen Zeiten solche Anstalten gegründet haben, wird dies von der ganzen Kirche als hohes Verdienst, zum ewigen Ruhme angerechnet. Man sagt ihnen nach, daß sie durch solche Institute der Kirche gute Priester, dem Staate vorzügliche Beamte, der Schule tüchtige Lehrer, der Kunst und Wissenschaft ausgezeichnete Vertreter geschenkt und die Jugend vor sittlichem Verderben bewahrt haben.

Diesen Männern wollen wir uns anschließen und unsere Schüler vertrauensvoll jenen Stätten der Tugend und Wissenschaft zuschicken, überzeugt, daß sie dort unter dem Schutze der Kirche glücklich geborgen sind!

Allerdings kommt es vor, daß Zöglinge dieser Anstalten dem Zwecke derselben nicht entsprechen und wegen Ausschreitungen entlassen werden. Aber auch am edelsten Baume hängen faule und wurmförmige Früchte, die man wegnimmt, und das gereicht den guten Früchten zum Heil, dem Baume selbst zur Besserung!

Daß man darauf sehen muß, welchen Geist das Gymnasium hat, an dem die Convictoristen den Unterricht erhalten, versteht sich von selbst. Indessen wird der minder kirchliche Geist, der am Gymnasium weht, durch den Einfluß der Convictserziehung bedeutend paralytisiert. Nicht leicht werden in dieser Hinsicht gröbere Ausschreitungen vorkommen an Lehranstalten, die von Zöglingen kirchlicher Erziehungsanstalten besucht werden.

Noch eins möchte ich hier erwähnen: Der Geistliche bringe persönlich die von ihm vorbereiteten Schüler ans Gymnasium und führe sie zu den zukünftigen Classenlehrern. Dies macht erstens einen günstigen Eindruck auf die Lehrer, dann kann der Geistliche selbst die Lehrer betreffs der neuen Schüler besser orientieren, außerdem nimmt er den Vätern eine große Last dadurch ab.

V.

Geldunterstützungen.

Ich rede hier von Knaben, die zur Betreibung ihrer Studien außerhalb des Elternhauses wohnen und darum zur Bestreitung der Studientkosten fremde Unterstützung in Anspruch nehmen müssen. Zu diesen gehören wohl die meisten Knaben vom Land. Wenn irgendwo, so ist hier vernünftige Sparsamkeit ein Gebot. Gespart wird schon dadurch, daß der Junge durch unentgeltlich erteilten Vorbereitungsunterricht einige Classen überspringt und zu einem geringeren Pensionspreis, wie dies gewöhnlich geschieht, ins Convict aufgenommen wird. Die Sparsamkeit in allem muß man ihm auch öfter eindringlich einschärfen. Was ein Schüler in dieser Hinsicht leisten kann, dafür ein Beispiel aus meiner Praxis. Ich mußte für sämtliche Studientkosten eines armen, aber braven Schülers aufkommen. Der Pensionspreis in der Anstalt betrug pro Jahr 360 Mark, die übrigen Kosten 120 Mark; die Gesamtkosten des sechsjährigen Gymnasialstudiums beliefen sich auf 2876 Mark; die große Wohlfeilheit ist hauptsächlich der Sparsamkeit des Züglings zuzuschreiben, der so edelgesinnt war, daß, als ich ihm einmal zur Belohnung seines Fleißes und guten Betragens 30 M. für eine Ferienreise anbot, er die Gabe ablehnte, mit der Begründung, „er koste ohnedies schon soviel Geld.“ Der liebe Gott hat ihn auch sichtlich gesegnet und beschützt.

Indes trotz Sparsamkeit sind häufig doch noch Unterstützungen nöthig. Woher diese bekommen? Zunächst wende man sich vertrauensvoll an den hl. Josef, „den treuen Haushalter der Kirche Gottes“, der so emsig und mit so rührender Sorgfalt für den zeitlichen Unterhalt des Sohnes Gottes, dessen Dienst sich ja unsere Schüler einst vollkommen weihen wollen, gesorgt hat. „Der hl. Josef (schreibt die hl. Theresia im 6. Capitel ihrer Lebensbeschreibung) gab mir stets mehr, als ich erbat. Bis zu dieser Stunde entsinne ich mich nicht, ihn jemals vergeblich um etwas

gebeten zu haben. . . . Anderen Heiligen scheint Gott die Macht gegeben zu haben, für einzelne Fälle zu helfen; der hl. Josef aber — das weiß ich aus Erfahrung — hilft für Alles. Dadurch will der Herr uns zu verstehen geben, daß er jetzt im Himmel dem hl. Josef das gewährt, was er erbittet. . . . Dies haben auch andere Personen erfahren, denen ich die Andacht zu ihm empfahl. . . . Seit einigen Jahren bitte ich ihn immer am Tage seines Festes um irgend eine Gnade, und immer erlange ich sie. War in meiner Bitte etwas Verkehrtes, so rückte er es zurecht und zwar immer zu meinem Besten. . . . Wer mir aber nicht glauben will, den bitte ich um Gottes willen, er möge es versuchen."

Namentlich braven, unbemittelten Studenten hilft er gern. Einmal mußte ich innerhalb vier Wochen 120 Mark für einen solchen bezahlen. Aus eigener Tasche konnte ich dies damals nicht. Ich fieng — es war im März — eine Novene zum hl. Josef an. Am dritten Tage erhielt ich durch Vermittlung der bekannten Gräfin Ida Hahn-Hahn eine Postanweisung, lautend auf 120 Mark von einer polnischen Gräfin, deren Namen ich nie erfuhr. Auch sonst noch in vielen Fällen half der liebe hl. Josef meinen unbemittelten Studenten, so daß ich seit vielen Jahren gewohnt bin, für dieselben die Vitaneel zu Ehren des hl. Josef täglich zu beten. Auch betete ich häufig, wenn Ebbe in der Studentencasse eingetreten war, nach der heiligen Messe mit dem Volke drei Vater unser „für ein Anliegen.“ Da hörte ich später, daß gutherzige Leute, die dabei waren, sagten: „Der Herr wird wieder in Geldnoth sein wegen der Studenten“, und bald flossen wieder neue Gaben. Ja, woher Geld bekommen für die bedürftigen, braven Studenten? Aus der unerschöpflichen Casse des himmlischen Vaters! Der hat auch die Herzen der Wohlhabenden in Seiner Hand und kann sie öffnen. Bitte Ihn vertrauensvoll, daß Er die Herzen öffne, und klopfe dann muthig und freundlich an diesen Herzen an, und du wirst empfangen. Greife nach Bedürfnis auch in die eigene Tasche; fürchte nicht, daß du zuviel herausziehst; gib gern aus Liebe zu dem, der deine Schüler zu Seinem Dienste berufen. Solche Almosen machen dich nicht arm; im Gegentheil, die Gaben, die du für solche Zwecke spendest, vergütet dir der himmlische Armenvater mit reichen Zinsen zurück; versuche es nur: Probieren geht über Studieren!

Vielleicht besteht in deiner Diöcese ein Verein zur Unterstützung bedürftiger Gymnasiasten, die Theologie studieren wollen, und wenn keiner besteht, so verbinde dich mit anderen Confratres, damit einer gegründet werde. Befördere alsdann dessen edlen Zweck und führe ihm deine Pfarrkinder als Mitglieder zu. Ermuntere sie zur Entrichtung der Vereinsbeiträge. Wie opferfreudig das Volk für solche Zwecke ist, dafür ein Beispiel! In einer Landgemeinde, die nicht 500 Seelen zählt, pflegte der Pfarrer am Sonntag, bevor eine

Sammlung für gute Zwecke in der Kirche abgehalten wurde, seinen Pfarrkindern in kurzen, klaren Worten Zweck und Bedeutung der Sammlung zu erklären; am Schlusse bat er sie, sie möchten am nächsten Sonntage nicht mit leeren Taschen zur Kirche kommen. Am Tage der Sammlung kündigte er dieselbe nochmals vor der Predigt kurz an, und fügte unter Hinweisung auf das Wort des Apostels: *Hilarem datorem diligit Deus*, mit eindringlichen Worten die Bitte bei: wer eine milde Gabe spende, möge sie mit frohem Herzen, aus Liebe zu Gott spenden; wer nicht so spenden wolle, möge doch lieber gar nichts geben! — Jedesmal belief sich die Sammlung fast bis zum letzten Pfennig auf 28 Mark. — Nebenbei bemerkt, giengen aus der Pfarrei (zwei Gemeinden, von Leuten, die weitaus zum größten Theile nicht reich waren, und etwa 1100 Seelen zählten) in etwa zwei Jahren circa 1530 Mark für fromme Zwecke ein, und dies geschah ohne Drängen, ohne Hast, ohne Uebereifer von Seite des Pfarrers! So großmüthig ist die Charitas beim guten, gläubigen Volke!¹⁾

Was die Art der Vertheilung betrifft, so führe man genau Buch über Einnahmen und Ausgaben, vertheile mit Klugheit und nur nach dem Maß der Bedürftigkeit, entrichte wenn möglich selbst die Zahlungen von Kostgeld u., nicht durch die Eltern oder Schüler, wache mit Sorgfalt über die rechte Verwendung. Um den Charakter des Schülers zu schonen, hüte man sich wohl, ihm das Drückende und Demüthigende, was in der Armut und im Unterstütztwerden liegt, fühlen zu lassen. Andernfalls setzt man sich der Gefahr aus, Kriecher, Augenbiener, slavische Charaktere zu erziehen, die man am allerwenigsten in unserem Stande brauchen kann.

VI. In den Ferien.

Glückliche Zeit, diese Ferienzeit! Doch nicht für jeden Studenten. Für nicht wenige gestalten sich die Ferien zu einer Zeit des Unglücks, einer Zeit sittlichen Ruins, zum Anfang eines verkommenen Studentenlebens, in welcher mancher brave Student durch Unbesonnenheit, Unvorsichtigkeit, insbesondere durch Nichtsthun den Frieden seiner Seele und seinen Beruf verloren hat.

In den Ferien gilt es, sich dem Studenten als liebevoller, aufrichtiger, wohlmeinender Freund zu erweisen. Wenn möglich, bestrebe man sich, dem Studenten Arbeit zu verschaffen, nicht geistig anstrengende, sondern leichte Arbeit, auch Gelegenheit zu körperlicher Arbeit. Nichtsthun ist immer schädlich, passende Beschäftigung immer nützlich. Glücklich der Student, der seinen Eltern bei Feldarbeiten

¹⁾ Eine achtbare, zuverlässige Dame in einer Stadt gründete zugunsten unbemittelter Studenten, die Priester werden wollen, unter ihren Bekannten einen Verein, aus dem alljährlich circa 300 M. an Beiträgen eingingen. Sehr nachahmenswerth!

helfen kann. Er stärkt dadurch seine Nerven und Körperkräfte und erhält sich körperlich und geistig frisch und gesund.

Man verkehre freundschaftlich mit dem Studenten, der sich dadurch geehrt und gehoben fühlt, mache zuweilen einen Spaziergang oder Ausflug mit ihm, lade ihn auch hie und da zur Mahlzeit. Namentlich rege man in ihm den wissenschaftlichen Eifer an, leihe ihm Bücher historischen, geographischen, archäologischen Inhalts. Vortrefflich eignen sich für diese Zeit die Schriften von Krieger: *Der Geist des Convictes*, — *Der Beruf* (Freiburg, Herder, M. 2.—), — *Das Studium und die Privatlectüre* (ebenda, M. 2.—), — *Die Höflichkeit* (ebenda, M. 1.20). Von letzterem Werk äußerte ein Kritiker: „Selten haben wir so beherzigenswerte Winke zu einem gefälligen, wohlanständigen Benehmen in allen Lebenslagen gelesen, wie in vorliegendem Schriftchen.“ . . . „Man darf diese Werke Kriegers wohl eine pädagogische Meisterthat nennen.“ Ebenso sind empfehlenswert geschichtliche Monographien, der deutsche Hausschatz, die Ephemeranken, die Alte und Neue Welt, die katholischen Missionen, die Schriften des P. Spillmann S. J.

Vielleicht hast du auch wieder einen neuen Schüler im Vorbereitungsbereitungs-Unterricht. Da kann dir der ältere gute Dienste leisten. Kurz: in den Ferien erfreuliche, Geist und Körper stärkende und erquickende Beschäftigung! Aber auch von deiner Seite liebevolle, sorgfältige Ueberwachung des Studenten!

VII. Gebet.

„Rogate ergo Dominum messis, ut mittat operarios in vineam suam!“ Wer möchte eingedenk dieser Worte des Erlösers zweifeln, daß das Gebet für deine Studenten sehr nothwendig sei?

Zuerst sollst du selbst eifrig beten, daß dir Gott geeignete Knaben, die Er berufen, zur Vorbereitung und Beförderung zuschicken möge, sollst deine Schüler täglich im heiligen Opfer und bei sonstigen Gelegenheiten, wo dich Liebe und Sorge und Kummer um sie drängt, dem erbarmungsvollen Herzen Jesu empfehlen.

Dann mahne die Schüler selbst zu fortgesetztem Gebet, zum häufigen Empfang der heiligen Sacramente, zur Theilnahme an geistlichen Exercitien — Dinge, auf die du zuweilen in Briefen an sie zurückkommen kannst.

Besonders aber ermuntere deren Eltern, Geschwister und manche Anverwandte zu inständigem Gebet für ihre Studenten. Oft wirst du aus dem Mund der Eltern klagende, sorgen- und kummervolle Reden bezüglich der Studenten hören. Verweise sie an die Quelle alles Trostes: an das göttliche Herz Jesu, an die liebe Gottesmutter, an den hl. Josef!

Erfundige dich auch manchmal an Ort und Stelle, im Convict, bei diesem oder jenem Klassenlehrer nach ihrem Betragen und Fleiß, nach ihren Leistungen und religiösen Uebungen. Diese fort-

geſetzten Bemühungen und Sorgen um ihr Wohl und Wehe, die ihnen nicht verborgen bleiben, machen ihr Herz weich, biegsam und offen für deine liebevollen Mahnungen, Warnungen, Zurechtweiſungen.

VIII. Einwände.

Vielleicht hat mancher Leſer Luſt bekommen, ein ſo nützliches Werk, das wir hier empfehlen, zu übernehmen. Aber dieſe oder jene Bedenken halten ihn noch zurück. Er könnte ſich ſagen:

1. Unter einem ſolchen Werke muß die Seelſorge Noth leiden. — Mit nichten! Der liebe Gott, der den durch den herrſchenden Prieſtermangel verurſachten großen Schaden am beſten kennt, will dich als Mittel zur Abhilfe dieſes Uebels gebrauchen. Ueberlaſſe dich Ihm vertrauensvoll: Ipſe faciet! Er wird dir deine Mühen und Sorgen und die freie Zeit, die du Ihm für dieſes Werk opferſt, mit reichem Segen, mit fühlbarem Troſt in der Seelſorge vergelten.

2. Ich habe keine Zeit dazu. — Der hl. Paulus, der unermüdlich gelehrt hat „*publice et per domos*“, antwortet: „*Redimite tempus, quia dies mali sunt.*“ Theile deine Zeit gut ein. Beſchränke ein wenig die Erholungszeit. Du wirſt ſehen, daß es geht.

3. Derartiger Unterricht macht mir zu große Laſt. — Der hl. Gregor der Große antwortet: Die wahre Liebe kann nicht müßig ſein; wo ſie iſt, da wirkt ſie Großes; wenn ſie nichts wirkt, iſt es auch die echte Liebe nicht. — Wohl koſtet das Werk Mühe und Anſtrengung; nichtsdeſtoweniger ans Werk! „Muth gibt Sieg.“ Was groß und dauerhaft ſein ſoll, wird es nur durch Arbeit und Opfer. Die Laſt wird dir leicht gemacht durch die glücklichen Erſolge, durch inneren Frieden und Troſt.

4. So manche Verſuche mit Studenten gehen fehl; dann hat man Zeit, Mühe und Geld verloren. — Der erſte Satz iſt richtig, der zweite falſch; denn der Gotteslohn, den du durch deine Liebe und deinen Eifer verdient haſt, iſt dir geſichert. Oder hängt der Kaufmann ein lucratives Geſchäft an den Nagel, wenn er einzelne kleine Verluſte erleidet? Werden edelgeſinnte, für das Wohl und die Ehre des Vaterlandes begeisterte Krieger ſeige die Waffen ſtrecken, wenn ſie im Gefechte einzelne Kameraden verwundet oder todt neben ſich hinſinken ſehen? Alſo muthlos machen gilt nicht! Das überlaſſen wir „ſchwachen Seelen“.

5. Das Werk ſoll mich, wie ich aus dem vorhergehenden Abſchnitt erſehe, auch noch Geld koſten: das iſt zu viel verlangt! — Wenn du in der Lage biſt, Almosen ſpenden zu können, ſo bietet dir dieſes Werk die günſtigſte Gelegenheit, dein Almosen an die richtigen Armen zu vertheilen. Von den Vortheilen des Almosengebens haſt du gewiß ſchon öfter gepredigt. Wende die Lehren, die du andern gibſt, auf dich ſelbſt an. Durch derartige Spenden legſt du in die Herzen deiner Schüler ein fruchtbringendes Samenkorn.

Die werden es später auch so machen, wie du. Gib darum, so viel du klugerweise geben kannst!

6. Man sollte überhaupt mit solchen Jungen sich nicht bemühen; der Seelsorger hat heutzutage wichtigere Dinge zu thun; Gott wird auch ohne unser Zuthun sorgen, daß es Priester gibt! — Diesen Einwand machte mir einmal ein bereits verstorbener Pfarrer, der sich stark mit Oekonomie beschäftigte und sehr reich, aber geizig war. Ich bat ihn damals um eine Unterstützung für einen braven, tüchtigen Schüler, der sein Pfarrkind war. Außer obigem ermunternden Zuspruch gab er nichts her! Trotzdem gelang das Werk.

Schluß: Verba movent — exempla trahunt.

„Bonum est diffusivum sui“, hast du in der Philosophie gelernt. Nun wohl! verschaffe das bonum, die unaussprechliche Gnade des Priesterthums, die du besitzt, auch möglichst vielen anderen dadurch, daß du die scheinbar zwar geringe und unansehnliche, in Wirklichkeit aber überaus nützliche und gottgefällige Mühe übernimmst, geeignete Knaben zum geistlichen Stande zu befördern. Uns Priestern ist gesagt: „Non vos me elegistis, sed ego elegi vos, et posui vos, ut eatis et fructum afferatis et fructus vester maneat.“ Welch herrliche Gelegenheit bietet uns das empfohlene Werk, zu bewirken, ut fructus noster maneat in aeternum! Durch jeden Knaben, an dessen Ausbildung und Beförderung zum Priesterthum du theilgenommen, hast du dir ein monumentum aere perennius gesetzt! Zudem ist es nur zu offenkundige Thatsache, daß man in neuerer Zeit darauf ausgeht, den Söhnen aus den mittleren und niederen Ständen das Studiren über Gebühr zu erschweren. Diese Bestrebungen, mögen sie auch in gewissen Beziehungen berechtigt erscheinen, wirken in ihrer Allgemeinheit gewiß auch ungünstig auf die Berufungen zum Priesterthum. Dagegen müssen wir reagieren. Eine überaus wirksame Reaction liegt aber in der Ausübung und Beförderung des empfohlenen Werkes. Da gilt es: frisch und muthig Hand ans Werk legen!

Hören wir, was der hl. Johannes Chrysostomus von einem solchen Werke denkt: „Quid maius quam animis moderari, quam adolescentulorum fingere mores? Omni certe pictore, omni certe statuario caeterisque huiusmodi omnibus excellentiorem hunc duco, qui juvenum animos fingere non ignoret. Ardua nobis res atque laboris plena! Perspicias, quantum studium curamque habeat (Christus), ne perdantur (pusilli), tum quia supremas decipientibus eos poenas statuit, tum quia summam pollicetur mercedem his, qui curam eorum suscipiunt. Dominum igitur etiam nos imitemur, et nihil pro fratribus omittamus, etiam eorum quae humilia viliaque¹⁾ nimium videntur; sed si ad-

¹⁾ Im heidnischen Alterthum galt das Unterrichten der Knaben als humile et vile officium, als Sclavenarbeit; dennoch ermuntert der heilige Bischof dazu!

ministratione nostra etiam opus fuerit, quamvis tenuis atque abjectus quidem, cui administrandum sit, fuerit, quamvis ardua nobis res atque laboris plena esse videatur, omnia haec pro fratris salute tolerabiliora facilioraque, oro, videantur!“ — Welch süßer Trost liegt in diesen Worten des heiligen Lehrers, welche die die Kirche am Feste des hl. Josef von Calasanza in der dritten Nocturn uns beten läßt!

Der ehrwürdige Bartholomäus Holzhauser, der überall, wo er wirkte, noch jetzt sichtbare Spuren seiner Liebe und Thätigkeit zum Wohle der studierenden Jugend hinterlassen hat, machte es den Priestern seiner Genossenschaft zur Pflicht, sich namentlich der Kinder vom Lande liebevoll anzunehmen und sie, servatis servandis, zum geistlichen Stande zu befördern. „In hunc finem (heißt es in seinen diesbezüglichen Constitutionen) ad puerorum ingenia in oppidis et aliis locis a Sacerdotibus circumspiciatur, qui ex omnibus ad propositum hujus clericalis vitae habiliores videantur. . . . Parochi et Clerici caeteri curati, praecipue ad extra (d. h. draußen auf dem Land), illud sibi proponant, scilicet juventutem, a qua tota quasi Respublica christiana et politia ut plurimum dependet, non solum in christiana doctrina, verum etiam in litteris instruere. . . . Hoc ergo negotium in eo situm est, ut scholae latinae et particulares debito modo ac convenienter habeantur, in quibus puerilis Juventus in latinis litteris rudimentorum et grammatices a Clericis in cura animarum existentibus ordinarie erudiatur. . . . Juxta gymnasium (d. h. nach dem Lehrgang des Gymnasiums) pueros in principiis erudiant et tamquam amanuenses ad rudimenta instituant: multum enim interesse et Praeceptores gymnasiorum magno labore sublevare videtur, si pueri a primis principiis probe instituantur.“ Der geistliche Lateinlehrer „juvenes . . . omni charitate sedulaque diligentia erudiet“. Er soll sein „vir probatae vitae, integrorum morum, et qui non solum bonus Humanista sit, verum etiam modum docendi et agendi cum parvulis probe calleat, insuper impiger laboris, animum ac desiderium ad negotium docendi e caeteris prae se ferat.“¹⁾

„Ach! (ruft der Bekennerbischof Josef Ludwig Colmar von Mainz in einer priesterarmen Zeit seinem stark gelichteten Clerus, insbesondere den Landgeistlichen zu) würdige Seelsorger! legen Sie selbst, ach! und um dieses bitten und beschwören wir Sie bei allem, was Ihnen nur heilig ist, legen Sie selbst Hand ans Werk; nehmen Sie diese guten Kinder auf, bringen Sie ihnen nebst den ersten Grundsätzen der Tugend, jene der lateinischen Sprache bei; lehren Sie selbe frühzeitig am Altare dienen und mit Herz und Seele den Andachten beiwohnen; legen Sie ihnen gute Bücher in die Hand; helfen Sie ihnen wie ein anderer Heli dem jungen Samuel, die

¹⁾ Cf. opuscula p. 27. 221 seqq.

Stimme des Herrn zu unterscheiden; bringen Sie uns sodann dieselben in die Hauptstadt dieser Diöcese; wir werden sie hernach unter dem Beistande des Himmels schon weiter zu befördern wissen.¹⁾

„Besser ist es, geeignete Jünglinge zum Priesterthum befördern helfen, als Altäre aus Gold bauen“, sagte 1881 der fromme und gelehrte Dogmatiker Dr. Heinrich aus Mainz auf der Katholikensammlung zu Frankfurt.

Exempla trahunt! Die ehrwürdige Mutter Francisca Schervier aus Aachen, die Stifterin der Genossenschaft der Armeschwwestern vom hl. Franciscus, übte eine merkwürdige Freigebigkeit „mit Vorliebe für arme Studenten, die sich dem geistlichen Stande widmen wollten. Hierbei verfuhr sie mit großer Zuvorkommenheit und mit zarter Rücksicht auf deren Ehrgefühl. Als einmal ein armer Student, der, statt sich an die Mutter Francisca zu wenden, mit einer ihm bekannten, aber gerade abwesenden Schwester zu sprechen verlangt hatte, sich wieder hatte entfernen müssen, ließ sie denselben in der Stadt auffuchen, bewirtete ihn und unterstützte ihn reichlich. Nicht wenige sind durch ihre dauernde Hilfe gute Priester geworden.“²⁾

Vom hl. Bonifacius, dem Apostel der Deutschen, liest man:³⁾ „In litteris divinis et humanis adeo profecit, ut fama eruditio-
nis ejus plures indies alumnos ad hoc monasterium (worin er Lehrer war) pertraheret. . . Eos qui tardioris erant ingenii, sincero compassionis affectu prosequeretur, iisque animum ad studia addebat, studendique methodum suggerebat.“

Der hl. Josef von Calasanza war von Gott berufen „ad informandos intelligentiae ac pietatis spiritu adolescentulos, praecipue pauperes. . . In hoc autem tot labores perpessus est, ac tot aerumnas invicto animo toleravit, ut omnium voce miraculum fortitudinis, et sancti Job exemplum diceretur. Quamvis Ordini universo (den er gegründet) praeesset, totisque viribus ad animarum salutem incumberet, nunquam tamen intermisit pueros, praesertim pauperiores, erudire, quorum scholas verrere eosque domum comitari consuevit. In eo summae patientiae et humilitatis munere, valetudine etiam infirma, duos et quinquaginta annos perseveravit: dignus propterea, quem crebris Deus miraculis coram discipulis illustraret, et cui beatissima Virgo cum puero Jesu illis orantibus benedicente, appareret.“⁴⁾

Wie ein eifriger Priester mit der Seelsorge noch den Unterricht von studierenden Knaben verbinden kann, ohne jener zu schaden, zeigt Colmars Beispiel. Während dieser seeleneifrige Priester in Straßburg noch Professor an einer höheren Lehranstalt war, „verrichtete er unentgeltlich die Functionen eines Kaplan's in der

¹⁾ Hirtenbrief vom 20. October 1807, Seite 7. (Abgedruckt und mit Anmerkungen versehen im Jahrgang 1890 unserer Quartalschrift. Die Redaction.)

— ²⁾ P. Zeiser, Die selige M. Fr. Schervier. Freiburg. Herder, 1893. Seite 428.

³⁾ Propr. SS. dioec. Mog. die V. Junii. — ⁴⁾ Brev. Rom. die 27. Aug.

St. Stephanspfarrei und war im Predigen, Katechisiren, Kranken-
versehen, Beichtthören u. so unermüdet, als hätte er keine anderen
Pflichten auf sich, als diese. Dabei fand er noch Zeit, sich mit dem
Seelenheile der in Straßburg liegenden Garnison zu beschäftigen.
Man führte die Soldaten compagnienweise in die Kirche zu St. Stephan.
Der junge Apostel freute sich im Herrn, wenn er seinen Beichtstuhl
von allen Seiten mit diesen friedlichen Kriegerern umlagert sah.“¹⁾

In einem Nekrolog des verstorbenen Domherrn und Kirchen-
rechtslehrers Dr. Hirschel zu Mainz las man, daß er fast bis zu
seinem schnell erfolgten Tode Knaben, die Priester werden wollten,
zum Eintritt in eine höhere Classe des Gymnasiums vorbereitete.

Gaduel, der bekannte Generalvicar von Orléans, erzählt²⁾ von
zwei Pfarrern der Diöcese Marseille, daß sie nach den Stürmen der
Revolution, welche die Reihen des Clerus furchtbar gelichtet hatte,
60 Priester durch ihre Bemühungen herangezogen haben. *Inspice
et fac secundum exemplar!*

Fürwahr, von diesem edlen, gottgefälligen, der Kirche zur Ehre,
den unsterblichen Seelen zum Nutzen gereichenden Werke läßt sich
sagen:

Via spinosa — Meta gloriosa:
Labor transiens — Fructus permanens:
Merces ingens!

Heiligen-Patronate.³⁾

Von R. B. H.

IV.

Eine nicht seltene Ursache schnellen Todes ist ferner auch Ver-
giftung, sei sie nun durch den Biß giftiger oder toller Thiere
erfolgt, oder durch andere, meistens innerlich genossene und in das
Blut eingeführte Gifte verurteilt.

An Gift sind bekanntlich manche Heilige auch gestorben, so z. B. Johannes
a. S. Jacundo (12. Juni), welchem eine vornehme Person, deren Liebhaber er
besehrt hatte, vergeblich ließ; — sie selbst gestand, gleich nach des Heiligen Tode
schwer erkrankt, sich als seine Mörderin ein und starb bußfertig. Desgleichen
erlag (von sacrilegischer Hand) gemischtem Gifte 1604 der erst jüngst selig-
gesprochene Juvenal Ancina, Bischof von Saluzzo; und, nach der sozusagen ein-
stimmigen Angabe der zeitgenössischen Quellen, u. a. auch seines Schülers
und Beichtvaters Fr. Tolomeo da Lucca (wie der emsige Thomasforscher Pro-
fessor Ucelli in einer eigenen Broschüre jüngst nachwies), somit so ziemlich
gewiß — auch der hl. Thomas von Aquin durch den König Karl von Anjou,
welcher von ihm schwere Anklagen auf dem Syoner Concil geführt und ihn

¹⁾ Liebermann, Trauerrede auf Colmar, Seite 23. — ²⁾ De la vocation
ecclésiastique etc. Paris. 1863. Seite 26. — ³⁾ Vergl. Quartalschrift Jahrg.
1893, III. Heft, S. 547; IV. Heft, S. 814; Jahrg. 1894, II. Heft, S. 303.